

„Unsägliches“ im Überblick

In der „Badischen Heimat“

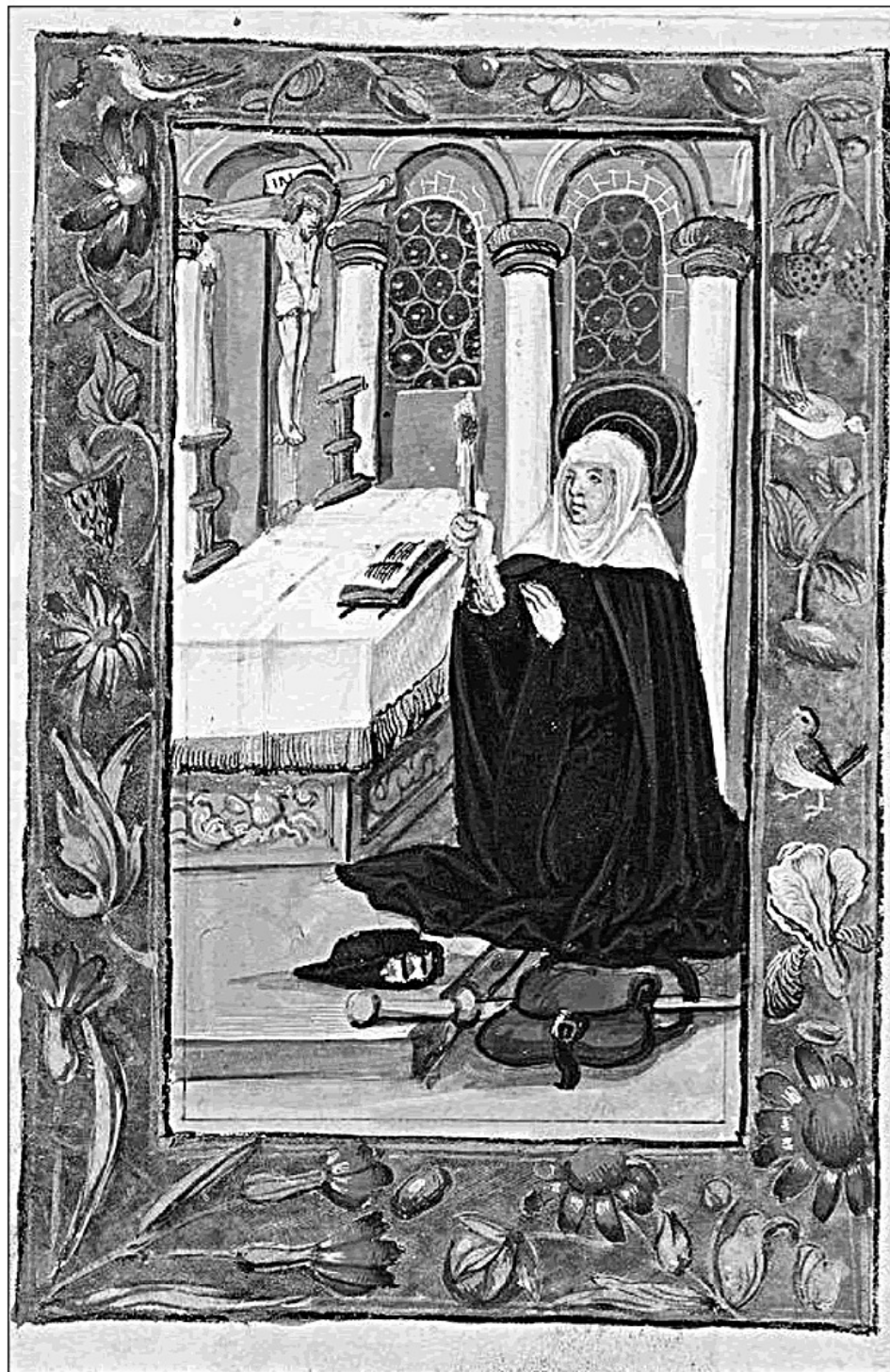
Der Vorhang, der sich über das gerade bedeckte alte Jahr gesenkt hat, könnte den falschen Eindruck erwecken, als sei auch ein Kapitel abgeschlossen, das in den zurückliegenden Wochen nicht nur die badischen Gemüter erregte: Der so genannte „Handschriftenstreit“, angezettelt durch den Plan, mit dem Verkauf unwiederbringlicher Handschriften zur Sanierung des Hauses Baden und zum Erhalt des Schlosses Salem beizutragen, sorgte für Aufsehen weit über die Landesgrenzen hinaus und schwelt weiter (siehe Bericht „Grüne: Regierung verhindert Klärung“). Die internationale Fachwelt entsetzte sich über den angestrebten Akt der „Kulturbarbarei“ – so wurde der Plan immer wieder bezeichnet – und eine Welle des Protests führte dazu, dass die baden-württembergische Landesregierung von ihren ursprünglichen Plänen wieder abrückte und mit einem neuen, so genannten „Drei-Säulen-Modell“ Alternativen zum von vielen Kritikern als „Kulturausverkauf“ gescholtenen Projekt entwarf (wir berichteten).

Die „Badische Heimat“, Organ des gleichnamigen Landesvereins, der sich von Anfang an vehement für den Erhalt der in der Badischen Landesbibliothek aufbewahrten Handschriften einsetzte, hat nun in ihrer aktuellen Ausgabe den Vorgang in einem ausführlichen und überaus sachkundigen Beitrag nachgezeichnet. Dessen Autor Heinrich Hauß wählte den bezeichnenden Titel „Der Handschriftenstreit – eine unsägliche Geschichte“ und lässt den Vorgang in seiner detaillierten Chronologie für sich sprechen.

In dem prächtig illustrierten Bericht beleuchtet Hauß ausführlich die mitunter dramatischen Kapitel des Streits, der, wie namentlich aus der zwölften Abteilung hervorgeht, keineswegs ausgestanden ist. Hier zitiert Hauß Wolfgang Klose, den Vorsitzenden der Badischen Bibliotheksgesellschaft: Laut Klose sei die „Gefahr für unsere Landesbibliothek keineswegs gebannt, wenn auch der Trick des Drei-Säulen-Modells national wie international sedativ gewirkt hat“.

Info

Der Beitrag zum Handschriftenstreit ist in Heft 4 des 86. Jahrgangs (2006) der „Badischen Heimat“ erschienen. Geschäftsstelle: Haus Badische Heimat, Hansjakobstraße 12, 79117 Freiburg, (07 61) 7 37 24. Unter www.badische-heimat.de im Internet.



EIN BESONDERES SCHMUCKSTÜCK aus der Karlsruher Zimeliensammlung ist die Handschrift Durlach 2, aus der diese Miniatur stammt.
Foto: BLB

Grüne: Regierung verhindert Klärung

Im Streit um das Eigentum an badischen Kunstschatzen haben die Grünen im Stuttgarter Landtag der Regierung vorgeworfen, die Aufklärung der Vorgänge in der Zähringer-Stiftung zu verhindern. Wissenschaftsminister Peter Frankenberg (CDU) lehnte einen Antrag auf Einsicht in die Akten der Stiftung mit dem Erbe der badischen Adelsfamilie ab, da es sich um einen „nicht abgeschlossenen Verwaltungsvorgang“ handele. Der kulturpolitische Sprecher der Grünen, Jürgen Walter, kritisierte gestern, dass vom Versprechen einiger Regierungsmitglieder, an der Aufklärung mitzuarbeiten, nichts mehr übrig sei. „Vielmehr erweckt die Regierung den Eindruck, sie habe einiges zu verbergen“, sagte Walter.

Die Stiftung gebe es seit 50 Jahren und auch in Zukunft, sodass der Vorgang im Grunde nie abgeschlossen sei. „Nach der Logik der Landesregierung wird man diese Akten nie einsehen dürfen.“ Aus Sicht der Grünen spielt die Stiftung die zentrale Rolle bei der Frage, ob badische Kulturgüter – wie vom Land zunächst beabsichtigt – verkauft werden können. Die SPD betrachtet die Kritik der Grünen als Kehrtwende. „Dass die Grünen der Landesregierung jetzt mangelnde Aufklärung vorwerfen, lässt uns doch noch auf einen gemeinsamen Untersuchungsausschuss hoffen“, sagte der stellvertretende SPD-Landtagsfraktionschef Nils Schmid in Stuttgart. Erneut kritisierte Walter, dass der Vertreter des Landes in der Stiftung, Christoph Graf Douglas, mehr mit dem Geldbeutel des Hauses Baden verhandelt sei als mit den Interessen des Landes. dpa